Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Sonntags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur Bernhard Jehrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 297. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Mittwoch, 2. November 1904.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich A. Temming in Bocholt. **33. Jahrgang**

Arbeitskammern.

Von Dr. Bernhard Ellering-Bocholt.*)

I.

Am 30. Januar d. J. gab der Staatssekretär v. Posadowsky im Reichstage die Erklärung ab, daß die verbündeten Regierungen bereit seien, mit dem Ausbau der Arbeitervertretungen im Sinne der kaiserl. Erlasse vom Februar 1890 fortzufahren. Damit ist für Deutschland die Errichtung von Arbeitskammern verheißen. Die Lösung der Frage, welche Formen diesen Institutionen zu geben, welche Aufgaben ihnen zuzuweisen seien, hat wiederholt den Reichstag und die Landtage der Einzelstaaten beschäftigt. Den Anstoß zur Errichtung von Institutionen zur Vertretung der Arbeiterinteressen gab der Tübinger Nationalökonom Prof. Schönberg, welcher in seinem 1871 erschienenen Buche „Arbeitsämter, eine Aufgabe des Deutschen Reiches" dafür eintrat, daß ganz Deutschland mit einem Netz von Arbeitsämtern überzogen werde. Von den politischen Parteien waren es zuerst die Sozialdemokraten, welche im Jahre 1877 einen Gesetzentwurf im Reichstag einbrachten, in dem sie u. a. Gewerbekammern forderten. Am 29. Januar 1885 traten dann die Abgg. Grillenberger, Bebel und Genossen mit einem ausführlichen Antrage auf Aenderung der Gewerbeordnung hervor; ein besonderer Teil dieses Antrages behandelt die Förderung von Arbeitskammern, Arbeitsämtern, Reichsarbeitsamt und Schiedsgerichte. Dieser sogen. Entwurf sah durchaus paritätisch zusammengesetzte Arbeitskammern vor. Mit Recht sagt Professor Hitze, daß die Antragsteller sich damit vollständig auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung gestellt hätten. Der Entwurf kam im Jahre 1895 im Reichstag zur Besprechung; er wurde einer Kommission überwiesen und in dieser Kommission — begraben. In den Jahren 1899 und 1900 brachte die sozialdemokratische Partei ihren Antrag von neuem ein und wiederholte denselben zu Beginn der gegenwärtigen Legislaturperiode im Dezember 1903. Zu einer Verhandlung über denselben ist es noch nicht gekommen.

Sollte es in Deutschland einmal zu Arbeitskammern kommen, das Zentrum hätte jedenfalls den größten Anspruch darauf, zu ihren Verkämpfern gezählt zu werden. Sein Wortführer in dieser Frage, der schon genannte Abg. Prof. Hitze, hat immer wieder auf die Erklärung der Februar-Erlasse Kaiser Wilhelms hingedrängt. Am 16. November 1893 stellte das Zentrum den Antrag, „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, um den Arbeitern, entsprechend den kaiserlichen Februar-Erlassen, eine geordnete Vertretung zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden zu ermöglichen." Am 5. Dezember 1894 wurde dieser Antrag wiederholt. Nachdem derselbe bei der Fülle der sozialpolitischen Anträge in beiden Jahren nicht zur Verhandlung kam, wählten die Antragsteller im Jahre 1895 den Weg der Interpellation. Nachdem auch dieser Weg nicht zum Ziele führte, brachte das Zentrum am 6. Dezember 1898 von neuem den Antrag ein, „die verbündeten Regierungen zu ersuchen, tunlichst bald dem Reichstage einen Gesetzentwurf zum Zweck der Errichtung von Arbeitskammern vorzulegen." — Auf der Generalversammlung des Verbandes „Arbeiterwohl" am 18. Oktober 1898 in Straßburg hat Prof. Hitze ein Referat ausgearbeitet, das bis ins kleinste Organisation und Aufgaben der Arbeitskammern schildert. Das Hitzesche Referat gehört ohne Zweifel zu dem besten, was bisher auf diesem Gebiete geleistet ist.

Am 23. Februar 1899 brachte die nationalliberale Partei einen Antrag ein, wonach die Arbeitskammerfrage in ein ganz neues Fahrwasser geriet. Denn während die bisherigen Vorschläge die neuen Institutionen in neuem Rahmen als selbständige Organe schaffen wollten, sieht der nationalliberale Antrag den Ausbau einer bestehenden Organisation, der Gewerbegerichte, vor. Dieser Antrag, der im Verein mit dem des Zentrums Anfang Mai 1899 im Reichstag zur Verhandlung kam, rief eine dreitägige sozialpolitische Debatte hervor. Die Abgg. Hitze, Hayl zu Herrnsheim und Bebel traten zum Teil in leidenschaftlichen Ausführungen für die Kammern ein. Als deren Gegner erklärte sich Freiherr von Stumm, der in den Arbeitskammern ein Mittel sah, „die Disziplin in den Fabriken zu untergraben, die sogen. demokratischen Gewerkschaften zu stärken und durch unberufene Führer Mißtrauen zwischen Unternehmern und Arbeitern zu säen." Daß das deutsche Reich jemals Arbeitskammern organisieren könne, schien ihm undenkbar. Die Mehrheit des Reichstags war jedoch anderer Meinung als König Stumm; sie überwies beide Anträge einer Kommission. Diese einigte sich am 14. März 1900 auf folgende Resolution:

„Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen:

a) für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch Vertreter, welche ihr Vertrauen besitzen, an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt und zu Wahrnehmung ihrer Interessen bei Verhandlungen mit den Arbeitgebern und mit den Organen der Regierung befähigt werden;
b) insbesondere in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise durch eine weitere gesetzliche Umgestaltung der Gewerbegerichte ein Weg zu dem unter a bezeichneten Ziele sich bietet."

Im Beginn der Reichstagssession 1900/01 wurde die Resolution von den vereinigten Nationalliberalen und Zentrumsmitgliedern als Antrag eingebracht und vom Reichstage am 16. Januar 1901 mit großer Mehrheit angenommen. Die Regierung hat sich zu diesem Antrage bis zu Beginn v. Js. noch nicht geäußert. Das Zentrum nahm deshalb Veranlassung, gleich bei Eröffnung der Reichstagssession im Dezember 1903 folgende Interpellation einzubringen: „Darf baldigst erwartet werden die Vorlage eines Gesetzentwurfs betr. die Errichtung einer geordneten Vertretung der Arbeiter (Arbeitskammern) zum freien und friedlichen Ausdruck ihrer Wünsche und Beschwerden, auch gegenüber den Staatsbehörden?" Der Reichskanzler ließ darauf dem Präsidenten des Reichstags am 12. Januar d. Js. mitteilen, daß er in 14 Tagen die Interpellation zu beantworten gedenke. Wie eingangs erwähnt, hat im Auftrage des Reichskanzlers Staatssekretär v. Posadowsky die Interpellation am 30. Januar beantwortet, und zwar in einem für die Arbeitskammern durchaus günstigen Sinne.

In den Landtagen der Einzelstaaten sind Anträge auf Errichtung von Arbeitskammern in Hessen, Württemberg, Baden, Bremen, Hamburg und Reuß eingebracht, jedoch überall abgelehnt, aber nicht wegen prinzipieller Bedenken, sondern lediglich deshalb, weil man der Meinung war, daß die Regelung dem Reiche obliege.

Auch in Versammlungen und Vereinen sozialpolitischen Charakters ist das Problem der Arbeitskammern mehrfach eingehend behandelt worden. Die Tätigkeit des Verbandes „Arbeiterwohl" auf diesem Gebiete ist schon erwähnt. Desgleichen hat sich die „Gesellschaft für soziale Reform" in einer ihrer ersten Ausschußsitzungen mit der Frage der Arbeitskammern eingehend beschäftigt. Außerdem ist diese Frage auf der zweiten Generalversammlung der „Gesellschaft für soziale Reform", welche vor einigen Wochen in Mainz stattfand, verhandelt worden. Einen sehr wirksamen Anstoß gab sodann der am 25. und 26. Oktober v. Js. in Frankfurt a. M. abgehaltene Kongreß nicht sozialdemokratischer Arbeitervereine. Nach einem ausführlichen Referat des Arbeitersekretärs Giesberts nahm der Kongreß zu gunsten der Arbeitskammern eine Resolution an, welche zugleich mit einer andern, das Koalitionsrecht und die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine betreffend, von einer Deputation des Kongresses am 13. Dezember 1903 dem Reichskanzler unterbreitet wurde. Der Reichskanzler ließ sich in seiner Antwort auf Einzelheiten nicht ein, versprach aber wohlwollende Berücksichtigung der Frankfurter Resolutionen. Dann sagte er:

„Was nun die amtliche Behandlung Ihrer Resolutionen betrifft, so brauche ich Ihnen, meine Herren, die Sie politisch geschulte Männer sind, nicht auseinanderzusetzen, daß ich als erster Beamter eines so föderativen Staatswesens, wie das Deutsche Reich, keine bindenden Zusicherungen für künftige Arbeiten der Gesetzgebung aussprechen kann, um alle Ihre Wünsche zu erfüllen. Wohl aber will ich Ihnen versichern, daß ich die Bestrebungen verstehe und würdige, die Gleichberechtigung der Arbeiter auf dem Boden der Selbsthilfe und in staatlich geordneter Interessenvertretung noch mehr zur Geltung zu bringen, und daß ich daher für eine ernste sachliche Prüfung Ihrer Frankfurter Resolution Sorge tragen werde."

Während in Deutschland Arbeits-Kammern noch erstrebt werden, besitzen andere Länder bereits ähnliche Institutionen. Es sind dies Frankreich, Holland, Belgien, Italien und die Schweiz. In den 3 ersten Ländern sind die Arbeits-Kammern durch Gesetz oder Verordnung ins Leben gerufen worden, während die Arbeits-Kammern in Italien und in der Schweiz Einrichtungen von Arbeiterberufsvereinen, teilweise mit kommunaler oder staatlicher Unterstützung sind. Ueber die Einrichtung dieser Kammern, ihre Verfassung, Zusammensetzung, Aufgaben, Tätigkeit und Erfolge existiert bisher, mit Ausnahme der holländischen „Kamers van Arbeid" nur eine spärliche, zerstreute und wenig zugängliche Literatur. Ueber die holländischen Arbeits-Kammern ist kürzlich eine Schrift erschienen unter dem Titel: Die holländischen Arbeits-Kammern, von Dr. Bernh. Harms, Privatdozent in Tübingen.

Ueber die Erfolge der holländischen Arbeits-Kammern läßt sich der Verfasser also hören:

„Die Frage, ob die holländischen Arbeitskammern den auf sie gesetzten Hoffnungen entsprochen haben, läßt sich schon heute ziemlich sicher dahin beantworten, daß dies, selbst unter Berücksichtigung ihrer kurzen Arbeitsdauer nicht der Fall ist. Auf keinem einzigen der in Frage kommenden Gebiete haben die Kammern durchschlagende Erfolge erzielt. Obwohl überall anerkennenswerte Einzelleistungen zu verzeichnen sind, hat keine Kammer die zugewiesenen Aufgaben vollständig durchzuführen vermocht. Der beabsichtigte große Einfluß auf das gewerbliche Leben ist ausgeblieben." Als Grund für diesen Mißerfolg führt Harms an, daß Arbeitskammern, in denen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam tätig sein sollen, nur in solchen Staaten errichtet werden können, in denen eine zielbewußte Sozialpolitik bereits eine aufgeklärte, wohl disziplinierte und politisch geschulte Arbeitermasse herangezogen hat. Die Voraussetzung fehlt aber in Holland gänzlich. Die sozialpolitische Gesetzgebung aber mit Arbeitskammern einleiten, wie es in Holland geschehen ist, heißt alle bisherigen Erfahrungen auf den Kopf stellen. „So gut auch der holländische Gesetzgeber es gemeint hat: seine „Kamers van Arbeid" wurden zu früh errichtet, es fehlte der Boden, auf dem sie gedeihen konnten."

Erscheint es nun notwendig, den deutschen Arbeitern eine besondere gesetzliche Interessen-Vertretung zu geben? Diese Frage müssen wir unbedingt mit „Ja" beantworten, denn der Arbeiter ist hinsichtlich der Vertretung seiner wirtschaftlichen Interessen dem meisten andern Gewerbetätigen heute noch nicht gleichgestellt, ein Umstand, der im Interesse der staatsrechtlichen Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen nicht länger aufrecht erhalten werden sollte.

Nun eine andere Frage und die lautet: Arbeits-Kammern oder Arbeiter-Kammern? Mit anderen Worten, sollen in den neu zu schaffenden Institutionen nur Arbeitnehmer vertreten sein — Arbeiterkammern — oder sollen neben den Arbeitern auch Arbeitgeber darin vertreten sein — Arbeitskammern. Stellt man sich nun grundsätzlich auf den Boden der Gleichberechtigung,

*) Nach einem in der „Westfalia", Verein für katholische Kaufleute und Beamte in Bocholt, gehaltenen Vortrage.

Zwischen Lieb' und Pflicht.

Novelle von K. Sommer.

40) (Nachdruck verboten.)

Sie war leise zusammengezuckt bei seinen Worten, die ohne Zweifel auf das gelockerte Verhältnis zwischen ihm und seiner Frau deuten sollten, jener Frau, die vergötterte, auch jetzt noch. Es tat ihm nun weh, daß er hart gegen sie gewesen war. Tiefes Mitleid wallte in ihr auf für ihn, der so litt, und doch griff es dabei wie eine eisige Hand in ihr eigenes Herz. Sie empfand einen stechenden Schmerz, der ihr den Atem zu nehmen drohte. Warum doch nur? Weil er sein Weib — liebte?

„Haben Sie — keinen Trost — für mich, Elisabeth?" fragte er mit gestickter Stimme.

Sie atmete schwer auf. Gott im Himmel, wohin doch mit all der Pein!

Sie dürfen die Sache nicht so ernst nehmen, Herr Doktor, Marie ist noch jung, sie kennt ihr eigenes Herz nicht, sie läßt sich berücken von der Schmeichelei und von äußerem Schein — sie wird zu ihnen zurückkehren, bald schon — vertrauen Sie darauf."

Es sollte ein Trost sein für ihn, und doch sprach sie es tonlos und gepreßt, als ginge ihr eigenes Lebensglück damit in die Brüche.

Hätte er das vielleicht auch?

Er beugte sich plötzlich tiefer zu ihr und verhaltener Jubel brach aus seiner Stimme. „Meinst du, das seien meine Schmerzen, Elli, das? Weißt du es denn heute noch nicht, weshalb ich dereinst so viel Spott und Bitterkeit, soviel Kälte und Hochmut zwischen uns legte? Weißt das wirklich nicht, Elli? Ich suchte ja eine Waffe darin gegen mein Herz, das mit der Ehre in Konflikt geriet. Ich hielt mich für gebunden, und wollte nicht unterliegen, ich wollte es nicht. Ich habe den Kampf gekämpft bis zum Aeußersten, Elli, ich — — ich kann nicht mehr!" Das klang wie ein Schrei der Angst, die letzte verzweifelte Abwehr zu spät!

Der Damm war einmal durchbrochen, die lang zurückgehaltene Leidenschaft brach fesselos hervor.

Sie standen lange schon vor Tante Evas Tür, aber sie dachten nicht daran, daß die Kranke ihrer bedürfe, sie hatten alles vergessen. Er hatte sie fest, in leidenschaftlicher Umarmung, an sich gepreßt, er flüsterte heiße Worte in ihr Ohr und sie lauschte diesen Worten atemlos, willenlos. Nur dann und wann ging ein Zucken durch ihre schlanke Gestalt unter dem tiefen, unendlichen Glücksgefühl, das sie umfing. Sie hatte nur den einen Gedanken — jetzt sterben zu können.

Der Mann mit den eisernen, strengen Grundsätzen, die da sagen: „er soll nicht weichen, auch um keins Haars breit vom Wege des Rechts, aber mag er daran zu Grunde gehen", — der Mann der im Bewußtsein seiner sittlichen Kraft lächelnd den Kampf aufgenommen hatte mit der alten urewigen Macht, der sich so stark gedünkt, er war dennoch unterlegen. Es stand auch für ihn geschrieben das alte Wort: „Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten." Und das Mädchen mit dem kalten, unberührten Herzen, das eine Gewitteratmosphäre um sich verbreitete, wohin es kam, das Mädchen, welches einst nur Haß kannte und Bitterkeit und den heißen, glühenden Wunsch, ihm weh tun zu können, bis aufs Blut, auch über sie triumphierte jene Macht. Sie, die so „unbändig stolz" war, die einst entsetzt vor sündiger Liebe geflohen war, die, sie war plötzlich demütig geworden, sie duldete willenlos die Umarmung des Mannes, den sie liebte, wie wohl das auch Sünde war. Nein. Es rühmte sich keiner seiner Stärke. Es kommt doch diese Stunde, wo menschliche Kraft erlahmt. Das Schicksal rastet nicht, es faßt gerade dort den Menschen, wo er so stark sich gewähnt und so sicher, es läßt ihn dort fallen — zum Hohn.

Sie hatten das auch erfahren, die beiden die für einen Augenblick alles vergessen hatten, vielleicht das eine nicht — daß es Sünde war. Noch hatte er den keuschen Mädchenmund noch nicht berührt, noch nicht, aber es war ein Augenblick des Glückes, vielleicht der einzige, und wenn er lebenslange Reue nach sich zog, er war dennoch nicht zu teuer erkauft. Und nun beugte er sich tiefer, sie fühlte es, im nächsten Moment mußten zwei brennende Lippen sich auf die ihrigen legen — es war Seligkeit und dennoch — sie wandte mit verzweifelter Bewegung das Gesicht.

„O Gott, führe uns nicht in Versuchung!"

Es war ein Schrei tiefer Seelenangst, und er zuckte zusammen, wie von einem Schlage.

„Vergib, Elli", sagte er dumpf, und dann stieß er die Tür auf.

In dem Lichtschein, der ihnen entgegendrang, sahen sich beide in das blasse Gesicht, sekundenlang. In den ernsten Blicken, die sich ineinander senkten, stand die ganze Seligkeit der verflossenen Minuten, stand noch eins, ein heiliges Gelöbnis. Sie wußten es beide, auch ohne daß die Lippen sprachen, ein Augenblick wieder dieser, kam — nie wieder.

Nun trat der Doktor in das kleine Gemach und legte das junge Mädchen behutsam auf die Chaiselongue.

„Lassen Sie mich Ihren Fuß sehen, Elli."

Und er begann vorsichtig ihren Schuh abzuziehen. In diesem Augenblick erwachte Tante Eva und rief nach Elisabeth. Der Doktor trat sogleich in ihr Kämmerlein, ans Bett.

„Guten Abend, Mutter, wie geht es dir? Deine Elisabeth hat mich sodann geholt und dabei hatten wir ein kleines Malheur. Sie hatte so große Eile zu dir zu kommen, und dabei glitt sie einige Stufen von der Veranda herunter und verstauchte sich den Fuß. Ich mußte sie auf den Armen hierhergetragen; das war ein schwerer Gang, Mutter, wir balanzierten förmlich, es ist draußen glatt."

Er sprach scherzend, um die Bewegung zu verbergen, die noch in seiner Stimme nachzitterte. Aber er täuschte seine Mutter nicht. Sie drückte seine Hand und sah voll Mitleid in sein Gesicht, — sie wußte es ja, weshalb der Gang ein so schwerer gewesen war.

„Elli, Kind, was machst du für Geschichten, da muß ich wohl sporenstreichs gesund werden, um deinen armen kranken Fuß pflegen zu können."

„Ja, Tante Eva, tue das, werde gleich gesund. Dafür will ich gern ein paar Wochen still halten und mich von deiner lieben Hand pflegen lassen, erwiderte das junge Mädchen, gleichfalls mit dem Versuch zu scherzen.

„Ich sehe übrigens, es ist gar nicht schlimm geworden, und brauche ich mich vielleicht gar nicht in die gefürchtete ärztliche Behandlung zu geben. Du glaubst nicht, Tante Eva, welche lächerliche Furcht ich habe vor der untersuchenden Hand des Arztes. Ich denke da gleich an alle möglichen chirurgischen Instrumente und an die haarsträubendsten Operationen. Aber ich will mich sogar einer Operation unterziehen, Tantchen, wenn du wieder gesund werden willst."

„Nein, mein Kind, das Opfer deinerseits war zu groß, ich hoffe, es wird geringerer Mittel bedürfen, um das zu erzielen."

„So, Gustav, nun sieh erst nach dem verunglückten Fuß, später kannst du mir dann irgend ein Rezept schreiben; es ist gar nicht nötig, aber das Kind gab keine Ruhe."

Eine halbe Stunde später hatte der Doktor seine Obliegenheiten erfüllt und befand sich wieder in seinem eigenen stillen Zimmer. Er hatte es abgelehnt bei der Mutter zu bleiben, er mußte Ruhe haben, er mußte mit sich allein sein, er hatte zu viel durchlebt an diesem Abend und — Elli auch. Sie hatte ihm noch das Geld gegeben, ganz heimlich, ein Päckchen Banknoten, mit der Bitte, es für seine Zwecke zu benutzen. Er zählte sie jetzt, es waren 500 Taler. Ihm war also geholfen.

Wochen und Monate waren vergangen seitdem. Tante Eva war längst wieder hergestellt, und Elisabeth auch. Das Leben hüben und drüben ging seinen alten Gang. Den Doktor nahm wie früher seine Praxis ganz in Anspruch, seine Besuche bei der Mutter waren noch seltener geworden, und kam er einmal, so wars nur für Minuten. Und seltsam, Elli pflegte dann jedesmal beschäftigt zu sein, die beiden mieden sich augenscheinlich, mehr noch wie früher.

(Fortsetzung folgt.)

so könnte man sagen: unter allen Umständen Arbeiterkammern. Die Handelskammern sind reine Interessenvertretungen der Unternehmer, folglich gebe man auch den Arbeitern reine Interessenvertretungen.

Dieser Vergleich ist aber durchaus hinfällig. Die Handelskammern sind keine reinen Interessenvertretungen der Unternehmer. Ihnen liegt vielmehr ob die Förderung von Handel und Industrie im Allgemeinen. Können sie sich in dieser Arbeit des Erfolges erfreuen, so ist das von Vorteil für Unternehmer und Arbeiter. An der Blüte der Industrie haben die Arbeiter sogar das vornehmste Interesse. Alle Arbeiten der Handelskammer nach dieser Richtung hin bedeuten also im vollsten Sinne des Wortes auch eine Interessenwahrnehmung der Arbeiter. Die Formulierung: weil Handelskammer, — deshalb auch Arbeiterkammern ist daher falsch. Wohl aber wird man so sagen müssen: weil die besonderen Arbeiterinteressen in den Handelskammern nicht genügend berücksichtigt werden, wohl aber die besonderen Unternehmerinteressen, so ist es durchaus billig, auch den Arbeitern eine Vertretung zu geben, in der sie ihre besonderen Interessen wahrnehmen können. Wie diese Interessenvertretung im einzelnen zu gestalten ist, ist lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit, und vom Zweckmäßigkeitsstandpunkte aus muß die Frage: „Arbeiterkammern oder Arbeitskammern?" zweifellos zu Gunsten der letzteren entschieden werden und zwar aus folgenden Gründen: Eine Wahrnehmung der reinen Arbeiterinteressen ist auch in Arbeitskammern möglich, denn wenn in ihnen bezüglich eines zu erstattenden Gutachtens oder eines zu stellenden Antrages ein gemeinsamer Beschluß von Unternehmern und Arbeitern nicht zu stande kommt, so ist ja beiden Parteien die Möglichkeit der gesonderten Abstimmung gegeben. Eine Majorisierung dieser oder jener Partei ist ausgeschlossen. Neben den reinen Arbeiterinteressen gibt es aber auch solche, die Unternehmern und Arbeitern gemeinsam sind. Diese gemeinsamen Interessen aber können nur in paritätisch zusammengesetzten Organen ihre Vertretung finden. Es gibt 1) gemeinsame Unternehmer- und Arbeiter-Interessen in Bezug auf die Gesamtlage des Industriezweiges, in dem Unternehmer und Arbeiter tätig sind. Diese Interessen nimmt die Handelskammer wahr. Es gibt 2) besondere Interessen der Arbeiter und besondere Interessen der Unternehmer. Letztere finden ihre Vertretung in den Handelskammern, erstere haben heute noch keine Pflegestätte. Es gibt endlich 3) Interessen, die Unternehmern und Arbeitern gemeinsam sind, die aber, da sie außerhalb der vorhin unter 1) genannten gemeinsamen Interessen liegen, ebenfalls eine gesetzliche Vertretung entbehren. Da nun die heute eine Vertretung noch nicht besitzenden besonderen Arbeiterinteressen sehr wohl auch in solchen Institutionen auf ihre Rechnung kommen können, denen im allgemeinen die Vertretung der den Unternehmern und Arbeitern gemeinsamen Interessen obliegt, also in Arbeitskammern, so werden durch ihre Errichtung 2 Fliegen mit einer Klappe geschlagen.

Deutsches Reich.

Bocholt, 2. November.

Sachsens Jämmerlichkeit

in konfessionellen Fragen beleuchtet die Tatsache, daß in der hiesigen Presse vielfach die Behauptung aufgestellt und von den „hellen" Gaffen geglaubt wurde, die Jesuiten seien schuld an der Eheirrung der jetzigen Gräfin Montignoso, und sie hätten den Unfall in Tirol, der dem jetzigen König von Sachsen betraf, verursacht. Die Kannegießerei ging so weit, daß man öffentlich sagte, die Jesuiten wollten Prinz August unbringen, weil er als König evangelisch werden könnte. Dazu bemerkt die Kölnische Volkszeitung mit köstlichem beißendem Spott: Niedlich sind die Gruselgeschichten teller Gaffen, daß die Jesuiten den König Friedrich August „unbringen" wollten und seinen Unfall in Tirol verschuldet hätten. Ein Teil des sächsischen Volkes macht ja den Eindruck, von vollständiger Geistesverwirrung befallen zu sein. Es fehlt in der Geschichte nicht an Beispielen geistiger Epidemien. Die Wiedertäufer und ihr „König von Sion" waren wohl nicht viel verrückter als heute ein Teil des Sachsenvolkes. Geht es so weiter, dann wird es Aufgabe des Reichsgesundheitsamtes sein, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, denn solche psychischen Massenerkrankungen können ebenso gemeingefährlich werden, wie die Cholera.

Der Stand der Handwerkerorganisationen.

Welch wesentliche Förderung die Organisation des Handwerks durch die Gewerbeordnungsnovelle vom Jahre 1897 erfahren hat, geht aus den Ziffern der neuesten Zählungen hervor. In Deutschland bestehen zurzeit 10,851 Innungen, darunter befinden sich 2969 Zwangsinnungen. Innungsverbände existieren 40, sowie 178 Innungsausschüsse. Die 10,851 Innungen haben, in Verbindung mit weiteren gewerblichen Vereinigungen des Handwerks, die Wahlkörperschaften zu den Handwerkskammern zu bilden; von letzteren bestehen 63, sowie 8 Gewerbekammern, welche dieselben Befugnisse wie Handwerkskammern besitzen. Diese 71 Handwerkskammern sind auf dem Handwerkskammertag vertreten. Dagegen haben sich die Innungsschiedsgerichte wesentlich vermindert, am Schlusse des Jahres 1903 bestanden deren nur noch 409. Aber trotz dieser großen Zahl von Handwerkerorganisationen bleibt doch noch viel zu tun übrig, wenn sich das Handwerk seine ihm gebührende Stellung wieder erringen soll.

---

§ Berlin, 31. Okt. Die zukünftige Sommerresidenz des kronprinzlichen Paares wird Schloß Babelsberg werden, das frühere Tuskulum Kaiser Wilhelms I., das seit dessen Tode unbewohnt blieb und nur einmal anläßlich der letzten Anwesenheit des italienischen Königspaares zu einer größeren Hoffestlichkeit belebt wurde. Der Kaiser hat dieser Tage, als er mit dem Kronprinzen und dessen Braut das Schloß und den Babelsberger Park besichtigte, dem jungen Paare die Mitteilung gemacht, daß das Schloß im Jahre 1906 zu beziehen sein wird. Inzwischen müssen noch verschiedene Erweiterungsbauten vorgenommen werden; u. a. soll ein neuer Flügel mit einem Speisesaal für 150 Personen und ein Marstall für 50 Pferde erbaut werden.

§ Berlin, 31. Okt. Die Vossische Zeitung beging die Feier ihres 200jährigen Bestehens.

§ Berlin, 31. Okt. Im Anschluß an die Besprechungen, die der Reichskanzler Graf v. Bülow kürzlich mit dem österreichisch-ungarischen Botschafter Hrn. von Szögyeny-Marich gehabt hat, wird sich der Staatssekretär des Innern Graf v. Posadowsky in einigen Tagen nach Wien begeben, um die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu Ende zu führen.

§ Berlin, 31. Okt. Italienische Blätter melden, daß eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem König von Italien in Livorno stattfinden werde. Das deutsche Konsulat habe die Richtigkeit zugegeben und mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen ein Schiff der deutschen Marine eintreffen werde. Die Bürgerschaft bereite einen festlichen Empfang vor.

§ Berlin, 31. Okt. Gegenüber der Notiz des „Lippischen Tageblatts" wonach dem lippischen Hofe von Dresden aus keine Meldung über das Hinscheiden des Königs Georg gemacht worden sei, wird der Tagesztg. aus Dresden mitgeteilt, daß von dem am sächsischen Hofe üblichen Gepflogenheiten auch in diesem Falle in keiner Weise abgewichen worden sei. Die Schlüsse, die hie und da aus der erwähnten Notiz gezogen werden, sind daher hinfällig.

§ Berlin, 31. Okt. Dem mecklenburgischen Landtag wird, wie die Mckl. Nachr. mitteilen, ein von dem Vizelandmarschall, Reichstagsabgeordneten Frhr. v. Maltzan ausgehender Antrag eingebracht werden, der die mecklenburgische Regierung ersucht, mit Preußen wegen des Abschlusses einer Eisenbahngemeinschaft in Verhandlung zu treten.

§ Berlin, 31. Okt. Die Aeltesten der Kaufmannschaft beschlossen eine Eingabe an das Reichspostamt, in welcher gebeten wird, auf dem nächstjährigen Weltpostkongreß eine Vereinfachung der Formalitäten bei der Versendung von Postpaketen im internationalen Verkehr anzuregen. Namentlich bezieht sich dies auf die der Post-Paketadresse beizugebenden Zollinhaltserklärungen, deren Anzahl im Verkehr mit den einzelnen Ländern sehr verschieden ist.

§ Posen, 31. Okt. Eine offiziöse Auslassung der polnischen Fraktion vom 27. d. M. bedauert das Wahlergebnis von Pleß-Rybnik, mißbilligt die Abstimmung für einen zentrumsfeindlichen Kandidaten, wo ein Pole keine Aussicht hatte, empfiehlt diese Regel dem polnischen Zentralkomitee, bedauert mit dem Zentralkomitee die gereizte Stimmung in Oberschlesien und empfiehlt den dortigen Führern Mäßigung im Interesse der parlamentarischen Aktion der Polen.

§ Breslau, 31. Okt. Unter dem Vorsitz des Herzogs von Ratibor hat sich ein Komitee konstituiert, das die Massenverbreitung guter populärer Unterhaltungsliteratur in Schlesien fördern und auf diese Weise dem verderblichen Kolportageroman-Unwesen Abbruch tun will.

§ München, 31. Okt. Der Prinzregent bemerkt seit längerer Zeit im rechten Bein Schmerzen, welche ab und zu auftreten und ihren Grund in früher überstandenen Erkältungen hatten. In den letzten Tagen wurden, wohl infolge der bei den diesjährigen Hochgebirgsjagden außergewöhnlich schlechten Witterung, die Schmerzen heftiger, hielten länger an und behinderten vor allem den Regenten am gehen. Das übrige Befinden des Prinzregenten ist ausgezeichnet.

Ausland.

Frankreich.

Henker Combes weiter an der Arbeit.

* Paris, 30. Okt. In der Konkordats-Kommission der Kammer gab Ministerpräsident Combes einen längeren Kommentar zur Vorlage der Regierung betreffend die Trennung von Staat und Kirche. Combes erachtet, daß das Konkordat sowie die Botschaft beim Vatikan tatsächlich nicht mehr existieren und daß auch die Botschaft unter den bestehenden Verhältnissen nicht wiedergeschaffen werden kann. Infolgedessen sei es überflüssig, die Unterdrückung des Konkordats und der Botschaft ausdrücklich im Gesetz zu formulieren. Combes besteht mit Nachdruck auf schleuniger Beratung der Vorlage, damit das Land angesichts der Haltung des Vatikans aufgeklärt werde über die Notwendigkeit der Trennung von Staat und Kirche. Vielleicht hätte die endgültige Entscheidung bis nach den Neuwahlen im Jahre 1906 verschoben werden können, doch sei in jedem Fall vorher eine große aufklärende Debatte nötig. Nachdem Combes die einzelnen Artikel durchgesprochen hatte, beschloß die Kommission die Drucklegung der neuen Vorlage und vertagte sich bis zum 9. November.

Amerika.

Die Preisrichter in St. Louis.

Das Prämierungswerk in der Weltausstellung ist beendet. Es war umständlich eingerichtet und erforderte viel Arbeit und Zeit. Die Amerikaner hatten drei Instanzen für die Beurteilung der Ausstellungsgegenstände eingesetzt. Das Preisgericht erster Ordnung war das der einzelnen Gruppen, das zweiter Ordnung das der Departements und darüber stand als drittes Gericht die Superior Jury. Die Aufgabe der Gruppen war nicht leicht, weil sie bei dem Mangel eines allgemeinen Ausstellungskatalogs sich vielfach ihre Prüfungsgegenstände in den Ausstellungshallen, den verschiedenen Staatspavillons und Sonderausstellungen zusammensuchen mußten. Der Beurteilung waren Anmeldebogen, sogenannte Blanks, mit Angaben der Aussteller über Gegenstand, Firma, Arbeiterzahl, Geschäftsumfang und dergleichen zugrunde gelegt. Diese Bogen waren aber von vielen Ausstellern nicht ausgefüllt worden und den Mitgliedern oder den Vorsitzenden des Preisgerichts lag es ob, dies nachzuholen. Drei Wochen angestrengter Arbeit haben die einzelnen Gruppengerichte auf die Prüfung verwandt und das Ergebnis in den Generalberichten und den erwähnten Fragebogen niedergelegt. Die Urteile der Gruppengerichte wurden alsdann der Departementsjury unterbreitet, die aus den Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Gruppen der verschiedenen Departements bestand. Die Vorschläge der Gruppen sind nur in vereinzelten Fällen abgeändert worden; die Verminderung der für Brasilien in der Forstausstellung beantragten Preise um 70 Stück ist eine seltene Ausnahme, die darauf zurückzuführen ist, daß die Preisrichter die Ausstellungsgegenstände — angeblich wegen mangelnder Zeit — gar nicht in Augenschein genommen hatten. In der Regel wurde eine große Anzahl von Preisen nachbewilligt; besonders die französischen Richter waren eifrig in solchen Anträgen. Ueberhaupt darf Frankreich die Anerkennung nicht versagt werden, daß seine Vertreter alles getan haben, um möglichst viele Preise herauszuschlagen. Für jeden kleinen und kleinsten Gegenstand, an Photographie, ein Buch, für ganz mittelmäßige Pläne wurden Auszeichnungen beantragt in der Hoffnung, daß von der großen Anzahl der Anträge doch immerhin ein gewisser Prozentsatz genehmigt werde. Besonders gesegnet haben sich die französischen Preisrichter in den Abteilungen, wo sie allein das Ausland vertraten. Das Material der Departementsgerichte wurde schließlich der Superior Jury vorgelegt, die aus dem Vorsitzenden und den Direktoren der Ausstellung, den Generalkommissaren der neun bedeutendsten Staaten, den Vorsitzenden und den stellvertretenden Vorsitzenden der Departements-Preisgerichte und einigen andern besonders berufenen Mitgliedern bestand. Die Arbeit dieser Jury ist jetzt beendet. Und wie hat Deutschland abgeschnitten? wird jeder fragen. Im Verhältnis zur Zahl seiner Aussteller hat es den Vogel abgeschossen. Mit der Anzahl der großen Preise und der goldenen Medaillen steht Deutschland in den Gruppen, in denen es sich beteiligt hat, in der vordersten Reihe der ausländischen Staaten, meistens an der ersten Stelle, und übertrifft in einzelnen Gruppen sogar die der amerikanischen Ausstellern, dies gilt insbesondere in den Gruppen, die das Arbeiterversicherungswesen und andere soziale Fragen betreffen, und in der die deutschen Städte ausgestellt haben. Der Veröffentlichung der Auszeichnungen im einzelnen, die im Reichsanzeiger wohl in den nächsten Tagen zu erwarten ist, wird man mit Spannung entgegensehen. Jedenfalls soll und wird sie dem Deutschen, der nicht Gelegenheit hatte, sich jenseit des großen Wassers die deutsche Ausstellung anzusehen, die Ueberzeugung beibringen, daß Deutschland im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten einen großen und entschiedenen Erfolg errungen hat, einen Erfolg, der für das Deutschtum in Amerika sowohl wie für die deutsch-amerikanischen Beziehungen überhaupt auch weit über die Ausstellungszeit hinaus von Wert bleiben wird. Der deutsche Kaiser erhielt in der archäologischen Abteilung der Weltausstellung zu St. Louis für die Saalburg-Ausstellung den großen Preis zuerkannt.

Der Aufstand der Herero.

Ein Bild von dem südafrikanischen Kleinkriege gibt folgende Meldung Trothas: Am 20. Oktober vertrieb Patrouille von Krüger eine Abteilung Witbois vom Narib, Feind verlor zwei Tote, Pferde und Vieh. Der Station Gibeon wurden 100 Pferde geraubt. Patrouille Steffen trieb in Gegend Nomtsas 1000 Stück Kleinvieh zusammen, ein Witboi erschossen. Station Kleinpaaß unbeschädigt, von 10 Ansiedlern und Soldaten besetzt. — Am 23. Oktober wurden bei Patrouille Steffen 4 Stunden von Nomtsas überfallen, 1 Reiter, 2 Eingeborene diesseit gefallen. — Am 26. Oktober stieß eine Patrouille auf dem Wege von Kub nach Pforte bei Packriem auf Feind, der auf 80 Gewehre geschätzt wurde. 2. Ersatzkompagnie ging am 27. Oktober mittags gegen Packriem vor. — Langerke mit 1 Kompagnie und 1 Batterie noch in Keetmannshoop, 1 Kompagnie in Warmbad."

Der Aufstand der Hereros scheint sich seinem Ende zu nahen. Es wird darüber aus Windhuk gemeldet: Nach der Aussage von Gefangenen haben die Hereros alles Vieh verloren. Die Kapitäne sind nach Britisch-Betschuanaland geflohen. Das Volk, halb verhungert und verdurstet, beginnt scheinbar, aus dem Sandfeld nach Westen zurückzuströmen. Bei Swara und Okowarumende haben mehrere Trupps teilweise mit Gewehren den Pfad in westlicher Richtung gekreuzt. Auf den Posten in Okatiekurie wurde am 26. Oktober geschossen. Mühlenfels ist angewiesen, durch Streifkolonnen die Gegend zu säubern.

Der russisch-japanische Krieg.

Der allgemeine Sturm auf Port Arthur,

der mit dem Angriff vom 21. Oktober begann, entwickelte sich am 30. Okt. zu einer heftigen Schlacht, welche den ganzen Tag über wütete. Nach einer Quelle, die sich bisher als zuverlässig erwies, warfen die Japaner große Streitkräfte gegen die Festung, um eine beherrschende Stellung zu gewinnen. Das Ergebnis ist noch unbekannt. Man glaubt, die Japaner wollten nicht die Stadt durch diesen Angriff einnehmen, sondern nur einen weiteren Schritt vorwärts erzielen. Es dürften noch zwei weitere allgemeine Angriffe erforderlich sein, bis der Abstand zwischen den Kriegführenden klein genug ist, um den Versuch, die Hauptforts zu besetzen und damit die Belagerung zu beenden, ausführbar zu machen.

Der Aufbruch zu neuen Kämpfen.

Nach der Ruhepause von mehreren Tagen begann am 30. Oktober im Südosten von Mukden eine Kanonade mit schweren Geschützen, die bis zum Morgen dauerte. Zwischen den Aufklärungstruppen finden Kämpfe statt. Die Japaner haben den Schahebe südöstlich von Mukden überschritten. Man erwartet, daß noch in dieser Woche eine große Schlacht stattfinden wird. Kuropatkin, der dauernd den Oberbefehl führt, ist mit einer völligen Umgestaltung des Heeres beschäftigt. Der Statthalter Alexejew ist nach Europa abgereist.

Gerichtssaal.

Ein Giftmischer-Prozeß.

Der Prozeß gegen die Giftmischerin von Saint-Clar, Rachel Galtier, der am 26. Oktober vor dem Schwurgerichte von Cuch in Frankreich begann, hat schon am ersten Verhandlungstage die Schuld der Angeklagten bis zur Evidenz ergeben. Man hat nicht den Eindruck erhalten, daß man es mit einer geistesgestörten, unter dem Zwange einer fixen Idee handelnden Person zu tun hat. Die Verbrecherin hat allerdings stets eine feste Idee verfolgt, die aber nicht geeignet ist, einen Zweifel an ihrer Zurechnungsfähigkeit aufkommen zu lassen, nämlich den Gedanken, auf jede Weise sich in den Besitz eines hinreichenden Vermögens zu setzen. Hab- und Genußsucht, das sind die charakteristischen Kennzeichen dieses Wesens, das von Jugend auf eine unweibliche Härte und Grausamkeit an den Tag legte. Erzählt man doch von ihr, sie habe „zum Spaße" Vögeln die Augen ausgestochen und Kinder mißhandelt. Diebisch war sie bereits, als man sie in die Schule schickte. Fortwährend wurden Klagen gegen sie wegen Entwendung von Gegenständen, die ihren Gefährtinnen gehörten, erhoben. In der Untersuchung ist festgestellt worden, daß sie als Frau des Friedensrichters Galtier bei mehreren ihrer Freundinnen Juwelen entwendet und bei einer sogar zu diesem Zwecke einen Brand angelegt hatte. Diese Tatsachen, wegen deren sie, da Verjährung eingetreten war, nicht mehr verfolgt werden kann, gestand Rachel Galtier am ersten Verhandlungstage unumwunden zu. Dagegen wies sie ohne jede Erregung, auch ohne jede Schwäche die furchtbaren Beschuldigungen ab, ihren Gatten, ihren Bruder und ihre Großmutter mit Arsenik vergiftet zu haben. Als man ihr bei jedem der einzelnen Fälle vorhielt, sie habe ja den Tod dieser Angehörigen vorausgesagt, erklärte sie mit ruhiger und gleichgiltiger Stimme: „Das war mir im Traume geoffenbart worden." Nur einmal geriet sie in Verlegenheit, nämlich auf den Hinweis des Vorsitzenden, daß sie sich verpflichtet hatte, die sehr hohe Prämie für die Lebensversicherung ihres unglücklichen Bruders, den sie zur Aufnahme in dieser veranlaßt hatte, zu zahlen, während es ihr an Mitteln dazu fehlte. Mit unsicherer Stimme wiederholte sie da, daß ihr im Traume versichert worden sei, sie würde die zweite Prämie nicht mehr zu entrichten haben. Es mag ihr da zum Bewußtsein gekommen sein, daß ihr das niemand zu glauben vermöchte. Von der Fühllosigkeit dieser Frau legte besonders ihre Haltung bei der Beschreibung des furchtbaren Märtyertums, das sie ihrem Bruder Gaston erleiden ließ, Beweis ab. Sie zuckte nicht einmal mit der Wimper, als in der Anklageakte verlesen wurde, wie der Unglückliche verzweifelt nach Wasser schrie, als das Gift in seinem Innern brannte, und wie sie unbarmherzig dem nach Labung Lechzenden neue Gaben Arsenik verabreichte. Dagegen versuchte sie eine Rührungsträne aus den Augen zu pressen, als die Antwort ihres Vaters auf ihre Frage nach dem Befinden ihres Kindes, die sie aus dem Gefängnis an ihn gerichtet hatte, zur Besprechung kam. Diese lautete: „Dem Kinde geht es gut. Es lernt täglich mehr, dich zu verfluchen und zu verabscheuen." Abgesehen von diesen Erregungen, die schnell vorübergingen, zeigte die Angeklagte geradezu eine hochmütige Haltung. Sie sah fast verächtlich den Gerichtshof und die Geschworenen an und blickte herausfordernd auf das ihr offen seine Feindseligkeit bekundende Publikum. Man begreift da nicht recht die Mitteilungen, wonach sie während ihres Aufenthaltes im Untersuchungsgefängnisse unausgesetzt eine fröhliche, fast kindliche Unbefangenheit und Gemütlichkeit an den Tag gelegt haben soll. Im Schwurgerichtssaal trat jedenfalls das ränkevolle, vor nach äußerem Wohlbehagen strebende eitle Weib nur zu deutlich hervor. Es bleibt rätselhaft, wie diese Frau so kalt und bestialisch ihre nächsten Angehörigen, von denen sie selbst zugestand, daß sie von ihnen nur Liebes und Gutes erfahren hatte, ums Leben zu bringen. Das Urteil ist noch nicht gesprochen.

Provinzielle Nachrichten.

(Nachdruck der Original-Korrespondenzen nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.

◁ Borken, 31. Okt. Das Schlachten der Schweine auf dem Lande und in kleinen Städten ist vielfach mit den ärgsten Tierquälereien verbunden. Oft huldigen die Schlachtenden, welche häufig nicht gelernte Fachmänner, sondern ungelernte, sogar ungeübte Leute sind, dem schrecklichen Vorurteil, daß die Tötung nur allmählich vor sich gehen und das Schwein deshalb nicht betäubt werden dürfe. Sie sagen, je länger es beim Schlachten schreie, desto reichlicher fließe das Blut, und je blutleerer, desto besser werde das Fleisch. Um dieses Wahnes willen müssen die armen Tiere bei vollem Bewußtsein die allergräßlichsten Martern erdulden. Es ist nämlich grundfalsch, daß durch Kopfschlag betäubte oder mit Schußapparat erschossene Schweine schlechter ausbluten. Wohl aber ist das Tier jeder Qual enthoben, und der Schlächter hat es viel einfacher und bequemer. Nur in einzelnen Teilen Deutschlands unterliegt das Schlachten der Tiere einer polizeilichen Vorschrift, welche die vorherige Betäubung anordnet. Soll also durchweg Aenderung geschaffen werden, so müßte zunächst von oben herab streng verfügt werden, daß alle diejenigen, welche die Tötung unnötig verlängern, als Tierquäler nach § 360 Ziffer 13 des Strafgesetzbuches mit Geldbuße bis zu 150 Mk. oder sechs Wochen Haft zu bestrafen sind. Und nicht bloß für die gewerbsmäßigen Schlachtungen, sondern auch für die Schlachtung bei Privatleuten müßte die vorherige Betäubung polizeilich vorgeschrieben werden, damit die Tiere vor unsinnigen Quälereien bewahrt bleiben. Im Königreich Sachsen ist die Tötungsweise schon seit 1892 ganz allgemein geregelt. Warum nicht ebenso im übrigen Deutschland? Weißfleisch und Würste werden deshalb am Schlachttage keineswegs schlechter schmecken.

nn. Haselhen b. Isselburg, 31. Oktober. Am vorigen Dienstag, abends gegen 7¼ Uhr, wurde die Lehrerin Fräulein L. hierselbst, vom Besuche ihrer Kollegin heimkehrend, bei hellem Mondschein an einem öffentlichen Gemeindewege, 10 Min. von ihrer Dienstwohnung entfernt, von einem Strolche überfallen und am Halse gewürgt. Da die Hilferufe in der Nachbarschaft leider nicht gehört wurden, dauerte der Kampf etwa 20 Min. lang. Im letzten Stadium, wo das Fräulein dem Erstickungstode sehr nahe war, muß der Unmensch verscheucht worden sein, da er plötzlich von seinem Opfer abließ und das Weite suchte. Die Polizei setzte am folgenden Morgen alle Hebel in Bewegung, den Täter ausfindig zu machen, was bis jetzt leider noch nicht gelungen zu sein scheint. Vorstehender Fall möge Frauen und Mädchen zur Warnung dienen, abends ohne männlichen Schutz allein auszugehen. (Von anderer Seite wird zu dem Ueberfall noch geschrieben: Die Dame bot in dem Glauben, daß sie es mit einem Straßenräuber zu tun habe, dem Unhold ihre Uhr an und flehte um ihr Leben. Der Kerl warf sein Opfer jedoch zu Boden und würgte es, bis es die Besinnung verlor. Schon am folgenden Morgen wurde ein der Tat verdächtiger, aus Holland gebürtiger Ackerknecht verhaftet, der jedoch die Schuld leugnet. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob es sich um einen Raubanfall oder um ein anderes Verbrechen handelt.)

bereits, als man sie
reund wurden Klagen
n Gegenständen, die
oben. In der Unter-
aß sie als Frau des
ren ihrer Freundinnen
iner sogar zu diesem
tte. Diese Tatsachen,
eingetreten war, nicht
estand Rachel Galtier
zuwenden zu. Da-
ung, auch ohne jede
albigungen ab, ihren
Großmutter mit Kr-
nan ihr bei jedem der
be ja den Tod dieser
ie sie mit ruhiger und
vor mir im Traume
al geriet sie in Ver-
weis des Vorsitzenden,
ie sehr hohe Prämie
unglücklichen Bruders,
r veranlaßt hatte, zu
ein dazu fehlte. Mit
fie da, daß ihr im
sie würde die zweite
heben. Es mag ihr
ein, daß ihr das nie-
Von der Fühllosigkeit
Haltung bei der Be-
ärtyertums, das sie
ließ, Beweis ab. Sie
ager, als in der An-
der Unglückliche ver-
das Gift in seinem
abarmherzig dem nach
Arsenik verabreichte.
ührungstränke aus den
wort ihres Vaters auf
ihres Kindes, die sie
richtet hatte, zur Be-
„Dem Kinde geht es
ch zu verstehen und
n diesen Erregungen,
die Angeklagte geradezu
fall fast verächtlich den
nen an und blickte
en seine Freudseligkeit
egreift der nicht recht
Während ihres Aufent-
isse unausgesetzt eine
enheit und Gezanktsig-
t soll. Im Schwur-
räuksaale, wer nach
eitle Weib nur zu
hof, wie diese Frau
sten Angehörigen, von
e von ihnen nur Liebes
s Leben zu bringen.
chen.

...chrichten.

...espondenzen nur unter
...er Volksblatt" gestattet.
Das Schlachten der
n kleinen Städten ist
quälereien verbunden
welche häufig nicht
ngelernte, sogar un-
em Vorurteil, daß die
hen und das Schwein
rfe. Sie sagen, je
reie, dasto reichlicher
r, desto besser werde
s willen müssen die
ßtsein die allergräß-
ist nämlich grund-
nbte oder mit Schuß-
Schlachter ausbluten.
Qual enthoben, und
acher und bequemer.
lands unterliegt das
lizeilichen Vorschrift,
anordnet. Soll also
erben, so müßte zu-
fügt werden, daß alle
nötig verlängern, als
das Strafgesetzbuches
oder sechs Wochen
cht bloß für die ge-
ondern auch für die
müßte die vorherige
eben werden, damit
eien bewahrt bleiben.
Tötungsweise schon
geht. Warum nicht
? Weißfisch und
lachttage keineswegs

burg, 31. Oktober.
gen 7¼ Uhr, wurde
ft, vom Besuche ihrer
Mondschein an einem
Nin. von ihrer Dienst-
trolche überfallen und
rufe in der Nachbar-
, dauerte der Kampf
en Stadium, wo das
r nahe war, muß der
n, da er plötzlich von
Weite suchte. Die
gen alle Hebel in Be-
zu machen, was bis
zu sein schein. Vor-
Mädchen zur War-
nlichen Schutz allein
wird zu dem Ueber-
bot in dem Glauben,
räuber zu tun habe,
lehte von ihr Leben.
doch zu Boden und
verlor. Schon am
der Tat verdächtiger,
verhaftet, der jedoch
t eingeleitete Unter-
um einen Raubun-
chen handelt.)

)(**Isselburg**, 31. Okt. Die Stadtverordneten Gerh. Eyting, Bernh. Hormann, Dr. med. Bohmann und Josef Vollmering scheiden mit Schluß dieses Jahres aus dem Stadtverordneten-Kollegium aus. Die Ergänzungswahlen finden am Donnerstag, dem 17. Nov. cr., im Rathaus statt und zwar für die dritte Abteilung von 8—12 Uhr vormittags, für die zweite Abteilung von 2—3½ und für die erste Abteilung von 4—4½ Uhr nachmittags.

* **Emmerich**, 31. Okt. Unter dem Titel „Automobilfahrt Emmerich-Kleve m. b. H." ist am Donnerstag in einer Versammlung im „Rhein. Hof" hierselbst die Gesellschaft definitiv gegründet worden, welche, wie bereits mehrfach erwähnt, eine Verbindung zwischen Emmerich und Kleve mittels Kraftwagen einrichten will. Das benötigte Kapital ist voll gezeichnet und einstweilen zu 30 Prozent bar eingezahlt worden. Der Rest wird nach Fertigstellung der Kraftwagen, von denen vorläufig zwei von je 15 Sitzen angeschafft werden sollen, bezw. nach Eröffnung des Betriebes eingefordert werden. Mit der Geschäftsführung wurden zwei Herren (je einer aus Emmerich und Kleve) betraut; auch wurde gleichzeitig ein Aufsichtsrat von vier Personen gewählt. Wie bereits früher erwähnt, soll der Betrieb mit dem 1. April n. Js. beginnen.

* **Ahaus**, 31. Okt. Die Lehrer der ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises Ahaus hatten sich hier im Kasinosaale zu einer Konferenz zusammengefunden. Der Vorsitzende, Kreisschulinspektor Brockmann begrüßte die Erschienenen, besonders auch die zahlreich anwesenden geistlichen Herren und teilte dann verschiedene interessante und lehrreiche Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete des ländlichen Fortbildungsschulwesens mit. Sodann wurden Lehrstoff, Methode, Anschauungsmittel einer eingehenden Besprechung unterzogen. Der Stoffverteilungsplan soll eine Umarbeitung erfahren. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission gebildet, die die Aufstellung und Ausarbeitung eines neuen Planes in die Hand nehmen soll. Bei der Besprechung des Lehrstoffes wurde besonders die Wichtigkeit des Fachschulunterrichts hervorgehoben. Für die sachkundige Fortbildung der Lehrer an ländlichen Fortbildungsschulen findet an der Landwirtschaftsschule zu Hildesheim ein Kursus statt, den schon zwei Herren aus dem Kreise Ahaus mitgemacht haben. Der Kursus wurde in diesem Jahre von dem Hauptlehrer Löpmeier zu Wilsum besucht, der in einem eingehenden Referate über den Kursus berichtete. Nach den statistischen Angaben des Herrn Vorsitzenden bestehen in unserem Kreise z. Zt. 16 ländliche Fortbildungsschulen. Die besuchtesten zählen 40 Schüler, die von November bis Anfang April in wöchentlich 4—6 Stunden unterrichtet werden. Die Erfolge der ländlichen Fortbildungsschulen liegen auf der Hand, sodaß allmählich die Vorurteile gegen dieselben schwinden und die Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Schulen allgemein anerkannt wird. Mehr und mehr erstarkt dieses Institut zu einem wichtigen Faktor im ländlichen Berufs- und Erwerbsleben. Die Notwendigkeit und hohe Bedeutung der Fortbildung der Jugend wohl anerkennend, arbeiten Behörden, Lehrer, Geistliche, Freunde und Gönner der Volksbildung mit vereinten Kräften, die Fortbildungsschulen immer vollkommener zu gestalten, daß die heranwachsende Jugend tüchtig werde für das Leben und für ihren Beruf, daß sie gekräftigt werde im Kampfe gegen die verderblichen Einflüsse des herrschenden Zeitgeistes. Beschämend müßte es da sein für die beteiligten Kreise, wollten sie noch immer teilnahmslos zur Seite stehen, wo so viel Zeit und Kraft in ihrem Interesse verwandt wird. Da sind es besonders Eltern, die der guten Sache helfend und fördernd zur Seite stehen müssen, indem sie ihre Söhne auch zu diesen Schulen schicken und dadurch den Bestand dieser wichtigen Einrichtung sichern. Große Opfer werden von Euch nicht verlangt, nein, nur eure Söhne will man für einige Stunden in der Woche. Junge Leute von 15—18 Jahren haben oft nicht die Einsicht zu erkennen, wie nötig und heilsam ihnen diese Stunden sein würden. Da ist es die ernste Pflicht der Eltern, ihre Söhne zum fleißigen und regelmäßigen Besuche der Fortbildungsschule entschieden anzuhalten. Eltern, laßt Euch die bequeme und vor allem billige Gelegenheit zur Weiterbildung Eurer Kinder nicht entgehen. Schickt eure Söhne zur Fortbildungsschule in Eurem und Eurer Söhne Interesse.

* **Bochum**, 31. Okt. Der Bochumer Verein stiftete 300 000 Mk. für die Baare-Gedächtnisstiftung und 100 000 Mk. für die Beamtenpensionskasse und für sonstige Zuwendungen; u. a. erhält der Vaterländische Frauenverein 50 000 Mk. und der in Bochum bestehende Krieger- und Landwehr-Verein 10 000 Mk. Veranlassung zu der Stiftung gab das 50jährige Bestehen des Bochumer Vereins.

* **Essen**, 31. Okt. Auf eine von der hiesigen Eisenbahnbetriebsdirektion 1 ausgeschriebene Submission von Erdarbeiten zu Gleiserweiterungen gingen etwa 30 Angebote ein. Davon lautete die niedrigste Forderung auf 16,984 Mk., während die Höchstforderung 63,290 Mk. betrug. Also ein Unterschied von „nur" rund 375 Prozent.

Essen a. d. R., 1. Nov. Der Abg. Brust hat sein Amt als Vorsitzender des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter niedergelegt.

Städtische Nachrichten.

Bocholt, 2. November.

(Nachdruck der städtischen Nachrichten nur unter genauer Quellenangabe: „Bocholter Volksblatt" gestattet.)

ba. **Personalien aus der Provinz.** Der Mühlenbesitzer Adolf Vornbäumen in Brochterbeck ist zum Beigeordneten für das Amt Brochterbeck ernannt. — Der Amtssekretär Ignaz Helling in Nordkirchen ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Nordkirchen im Kreise Lüdinghausen bestellt. — Dem Pfarrer Brinkmann in Seppenrade ist die Ortsschulaufsicht über die katholischen Schulen in Seppenrade, Emkum und Ondrup übertragen. — Dem Rektor Klehr in Anholt ist die jederzeit widerrufliche Erlaubnis zur Leitung der dortigen Rektoratschule erteilt. — Der Schulvorsteherin Maria Berling (Schwester Apollonia) ist die jederzeit widerrufliche Erlaubnis erteilt, die in Ibbenbüren bestehende katholische private höhere Mädchenschule fortzuführen.

** **Zwei Erinnerungstage**, an denen das Herz des gläubigen Christen so tief bewegt wird wie an wenigen Tagen des Jahres sind Allerheiligen — Allerseelen. Am Feste Allerheiligen gedenken wir der Seligen, die uns schon vorangegangen sind den Weg zur ewigen Herrlichkeit und die uns durch ihr Leben einen sicheren Pfad gezeigt haben, den guten Kampf zu kämpfen und auch das Ziel zu erreichen, für das der Schöpfer in seiner Güte den Menschen bestimmt hat. Am Allerseelentage gedenken wir unserer Lieben, die den Lauf des Irdischen vollendet und nun in stiller Grabesruhe dem Auferweckungsruf am jüngsten Tage entgegenschlummern. Es ist eine schöne Sitte, schon am Allerheiligenfeste, wenn die Lobesgesänge in den Kirchen verhallt sind, hinauszuziehen zur Totenstadt, zum Orte der Ruhe und des Friedens. Auch gestern zeigte unser Gottesacker wieder das alte, und doch immer wieder so überaus rührende Bild der Liebe, die nicht das in unserer Zeit vielfach übliche Vergessen nach dem Tode kennt, sondern an ein Fortleben nach diesem Erdenwallen glaubt und an die Kraft des Gebetes. Der gestrige Tag war so recht zum Nachdenken angetan. Leicht gedrückt, ernst und traurig war das Antlitz des Himmels mit grauen Wolken bedeckt; der kühle Herbstwind beraubte die Bäume ihres letzten Schmuckes, der farblosen Blätter, und trieb das Laub vor sich her. Die Natur geht sichtbar ihrem Winterschlafe entgegen, alles predigt Vergänglichkeit. Und die Hinterbte, die zu den Kirchhöfen drängten, fühlten und verstanden diese Sprache der Natur. Im tiefen Schweigen traten sie zum Grabe; dieser Tag gehörte dem Jenseits, in das nur das Auge des Glaubens zu schauen vermag. Die Kränze und Blumen, die jeder nach dem Maße seines Könnens am Grabe der Lieben niederlegte, waren der Gruß des Diesseits an das Jenseits, waren Unterpfänder des Gedenkens, und die Gebete, die aus dem innersten Herzen zum Himmel emporstiegen, waren ein Ausdruck des Gedenkens und des Glaubens, waren die Verbindung des Diesseits mit dem Jenseits. Die meisten Gräber waren auch gestern wieder mit Kränzen und Blumen bedeckt; an vielen knieten die Beter. An so manchem Grabeshügel aber stand niemand, stumm ging man an ihm vorüber, nur wenige wissen ja, wer dort unten schläft. Und doch bedürfen auch diese Toten der Fürbitte. Die Kirche gedenkt am Allerseelentage auch ihrer und sie will, daß die Gläubigen auch für diese Toten beten. Möge dieser Aufforderung unserer Kirche gefolgt werden!

Will zu ihnen leise treten,
Die ich nimmer hab gekannt,
Und ein Vaterunser beten
Für die Seels ungenannt.
Trauerzähren laßt mich schenken
Weil da keiner weilt am Grab,
Durch ein inniges Gedenken
Bitten das Vergessen ab!

(:) **Die Kälte fehlt.** In diesen drei Worten, so schreibt der „Konfektionär", liegt die augenblickliche Situation unserer Branche. Ist auch in einigen Artikeln große Nachfrage, so bewegen sich dennoch die Umsätze in recht engen Grenzen. Der Oktobermonat war bei günstiger Herbstwitterung sonst stets einer der besten; in diesem Jahre entspricht er in keiner Weise den gehegten Erwartungen, deshalb bleibt uns nur die Hoffnung, daß der November vieles gut machen möge.

Pr. **Schutz bei Brandschäden-Regulierungen.** Seitdem die privaten deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften sich im Jahre 1900 zu einem Syndikat zusammengeschlossen haben und den Versicherungsnehmern einseitig unter Ausschluß jeder Konkurrenz — denn die dem Verbande nicht angehörigen öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten kommen wegen ihrer territorialen Beschränkung nur in geringem Umfange in Betracht — ihre Bedingungen vorschreiben, steht die Feuerversicherungsfrage im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Es liegt auf der Hand, daß diese Verhältnisse zur Abwehr geradezu herausfordern, und es ist daher erklärlich, daß die Versicherungsnehmer zur gemeinsamen Wahrnehmung ihrer Interessen sich zusammengeschlossen. Dies ist durch die Gründung des Deutschen Feuerversicherungs-Schutzverbandes, eingetragener Verein, in Berlin geschehen. Der Verband wurde am 11. Juni 1901 in den Räumen der damaligen Feuerwehr-Ausstellung ins Leben gerufen und ist mit ca. 140 000 direkten und indirekten Mitgliedern, darunter 140 wirtschaftlichen Vereinen und Handelskammern in sein viertes Geschäftsjahr eingetreten. Diese Entwickelung spricht für sich der Allgemeinheit dienenden Ziele. Die Rechte und Vergünstigungen seiner direkten Mitglieder ergeben sich aus dem § 7 der Satzungen und sind folgende:

Kostenfreie Revision der Feuerversicherungs-Policen, Antragspapiere usw. im Verbandsbureau. Anfertigung eines schriftlichen Gutachtens, das als Unterlage für die Verhandlungen dienen kann. Derartige Revisionen sind bisher an weit über 2000 Policen ausgeführt worden.

Auskünfte und Ratschläge aller Art in Bezug auf die Gestaltung der Feuerversicherung im allgemeinen.

Unterstützung bei Führung von Versicherungs-Prozessen.

Kosten- und portofreie Lieferung des monatlich zweimal erscheinenden Verbands-Organs. (Preis im Buchhandel 8 Mk.)

Vermittelung der Lieferung von Gegenständen und Apparaten des Feuerschutz- und Feuerlöschwesens zu den mit den betreffenden Firmen vereinbarten Vorzugsbedingungen.

Im Brandschadenfalle: 1. kostenfreie Nachprüfung der Brandschadenermittelungsprotokolle vor der Unterschrift, Erteilung von Ratschlägen und Unterstützung durch Namhaftmachung von bewährten Experten für Brandschäden an Gebäuden, Maschinen, Waren usw. 2. Unterstützung durch Feuerversicherungstechniker bei Abwicklung des Brandschadens.

Revision der Versicherungsverhältnisse an Ort und Stelle — Lokal-Revisionen — durch die Feuerversicherungstechniker des Verbandes, gegen besondere sich nach der Höhe der Versicherungssumme richtende Vergütung, ferner jährliche Nachrevisionen nach vorhergegangener Lokalrevision werden zu besonders günstigen Bedingungen ausgeführt.

Die sich dem Verein angliedernden wirtschaftlichen Verbände erwarben für ihre Mitglieder folgende Vergünstigungen: 1. Den Anspruch auf die versicherungstechnischen und rechtlichen Auskünfte und Ratschläge allgemeiner Natur, die sich ohne spezielle Bearbeitung der Versicherungspolice erledigen lassen. 2. Eine Rabattvergünstigung von 33⅓ % auf die satzungsgemäßen Einzelbeitragssätze für den Fall des Sonderbeitritts des einzelnen Mitgliedes. 3. Billigeren Bezug des Verbandsorgans „Feuerversicherung und Feuerschutz." 4. Das Recht auf Lokal-Revisionen gegen besondere von Fall zu Fall zu vereinbarende Kosten. Die Beiträge der Einzelmitglieder sind durch die Satzungen geregelt und richten sich nach der Höhe der Feuerversicherungssummen. Die Beiträge der Korporationen werden von Fall zu Fall vereinbart und richten sich nach der Anzahl der Mitglieder und den zur Verfügung stehenden Mitteln. Will eine Vereinigung die Einzelmitgliedschaft für ihre sämtlichen Mitglieder erwerben, so ist das auch möglich; nur muß dann eine entsprechend höhere Summe gezahlt werden, die von Fall zu Fall zu vereinbaren ist. Es dürfte im Interesse jedes Versicherungsnehmers liegen, sich die Dienstleistungen des Verbandes durch den Erwerb der Mitgliedschaft zu sichern.

Vermischtes.

— **Eine „fette" Hochzeit.** In einer Brauerei in Regen wurde in diesen Tagen die Hochzeit eines Oekonomen gefeiert. An dem Mahle beteiligten sich 145 Personen, wobei 7 Zentner Rindfleisch, 6 Zentner „Schweinernes", 620 Knödel, 300 Paar Leberwürste und „Blempen" nebst vielem Backwerk vertilgt wurden. Das Blatt, dem man diese Mitteilung verdankt, hält es für notwendig, hinzuzufügen, daß die Hochzeit durch keinen Mißton gestört wurde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Nov. Der Bundesrat hat in dem Lippischen Thronstreite sich dahin ausgesprochen, daß 1. die Regentschaft des Grafen Leopold zur Lippe-Biesterfeld zu recht besteht und daß 2. die übrigen Streitigkeiten durch ein unter dem Vorsitz eines Herrschers aus Mitgliedern das Reichsgerichts zu bildendes Schiedsgericht zu entscheiden sind. — Damit würde also derselbe Weg beschritten werden, der im Jahre 1897 gegangen wurde, als es sich um den verstorbenen Grafregenten Ernst handelte. Wie bestimmt verlautet, hat die Schaumburg-Lippische Regierung bereits ihr Einverständnis zu den Beschlüssen schriftlich niedergelegt, dagegen soll der Fürst von Schaumburg-Lippe seine persönliche Zustimmung noch nicht gegeben haben. Des ferneren verlautet, daß Prinzregent Luitpold dem Schiedsgericht präsidieren solle.

Briefkasten der Redaktion.

E. M., Wesel. Verehrtester! Mit dieser Frage müßten Sie sich direkt an den Admiral Roschdjestwensky wenden?!

Beleuchtungsplan für den Monat Nov. 1904.

A. Gasbeleuchtung.

	Ganze.		Teilweise.
Vom	1.—5.	von 5¾—12 Uhr.	Von 12—6½ Uhr.
„	6.—15.	„ 5½—12 „	„ 12—6¾ „
„	16.—23.	„ 5¼—12 „	„ 12—6¾ „
„	24.—25.	„ 5—12 „	„ 12—7 „
„	26.—30.	„ 4¾—12 „	„ 12—7¼ „

B. Oelbeleuchtung.

Vom	1.—5.	von 5¼—11¼ Uhr
„	6.—15.	„ 5½—11¼ „
„	16.—23.	—
„	24.—25.	„ 5—8¼ „
„	26.—28.	„ 4¾—10 „
„	29.—30.	„ 4¾—11¼ „

Bocholt, den 27. Okt. 1904.

Der Bürgermeister: Geller.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!

Unverbrüchlich! Hochelastisch! Rostfrei!
Ihr Frauen, wollt ihr sicher gehn,
So müsst ihr auf den Namen sehn:
Nur **„Hercules"** heisst die Parol',
Ein solch Korsett will euer Wohl!

St. Joseph.
Empfangstermine
für Kirchensteuer:
2., 3., 4., 7., 8., 9., 10., 11., November, morgens.
Empfangslokal:
Josephs-Kirchplatz 352a.

Für ein kräftiges
Mädchen
wird nach der Schulzeit Stelle für leichte Hausarbeit gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Mädchen,
welches die Lehrzeit beendet hat, sucht Stelle z. weiteren Ausbildung im Nähen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Junges Mädchen
sucht baldigst Stellung in kleinem Haushalt oder als Zweitmädchen.
Offerten unter **A. B** an die Exped. dieses Blattes.

Ein junges
Mädchen
für leichte Hausarbeit und Ausgänge gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für sofort ein zuverlässiges
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Heinrich Driessen,
Nordstraße 18.

Zwei junge Leute finden in einem Bürgerlichen Hause
Kost und Logis.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Einkommensteuer-Veranlagung 1905 betr.

Die Personenstandsaufnahme für das Steuerjahr 1905 erfolgt wie in den Vorjahren durch Hauslisten, welche den Haushaltungsvorständen in den nächsten Tagen zugestellt werden. In die Hausliste sind **sämtliche zum Haushalte gehörige Personen** nach dem Stande vom

3. November 1904

aufzunehmen (auch Kinder, welche sich zur Erziehung auswärts befinden, Dienstboten, Gesellen, Lehrlinge, Kostgänger rc.). Auf die Belehrung zur Ausfüllung wird besonders hingewiesen.

Die ausgefüllten Listen werden in der Zeit **vom 3 bis 7. November 1904 einschließlich** wieder abgeholt werden.

Ich ersuche die Eingesessenen, dafür Sorge zu tragen, daß die Listen zu dem vorstehend angegebenen Termine **vollständig und deutlich bezügl. des Namens und Standes, des Alters und der Religion, sowie der Straße und Hausnummer** ausgefüllt für die Polizeibeamten bereit liegen, damit unnötiger Zeitverlust und zwecklose Gänge vermieden werden. Sollte eine Hausliste versehentlich nicht abgeholt werden, so ist dieselbe bis zum **10. November 1904 auf dem Steuerbureau (Zimmer Nr. 3)** abzugeben.

Die Haushaltungsvorstände werden auf die Strafbestimmungen im § 66 des Eink.-Ges. v. 24. Juni 1891 ausdrücklich hingewiesen.

Bocholt, den 17. Oktober 1904

Der Bürgermeister:
Geller.

Einkommensteuer-Veranlagung 1905 betr.

Nach § 9 des Eink.-Ges. vom 24. Juni 1891 sind von dem Einkommen u. a. in Abzug zu bringen:

1. Die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten;
2. die auf besonderen Rechtstiteln beruhenden dauernden Lasten, die gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungskasse, Witwen, Waisen- und Pensionskasse;
3. Versicherungsprämien, welche für **Versicherung des Steuerpflichtigen** auf Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit die Beiträge den Betrag von 600 Mark nicht übersteigen.

Diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt**, d. h. welche ein Einkommen von bis 3000 Mk. haben, werden hierdurch aufgefordert, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie bei der Einkommensteuer-Veranlagung pro 1905 beanspruchen, in der Zeit **vom 27. Oktober bis 7. November 1904 während der Büreaustunden auf dem Steuerbureau (Zimmer Nr. 3)** anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlage der Zins-, Beitrags- und Prämienquittungen, Policen rc. nachzuweisen. Von den Steuerpflichtigen, welche die Lebensversicherungsprämie auf besondere Aufforderung hin bereits hierher mitgeteilt haben, wird eine erneute Angabe nicht gefordert.

Bocholt, den 17. Oktober 1904.

Der Bürgermeister:
Geller.

Lampenschirme
in großer Auswahl eingetroffen.
J. & A. Temming.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personenstandes für das Steuerjahr 1905 findet im Amtsbezirke Rhede in nachstehenden Terminen auf dem Amtsbureau statt:

1. **für die Gemeinden Rhede, Altrhede und Kreeking am Donnerstag, dem 3. November ds. Js.**, von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags;
2. **für die Gemeinden Crommert, Büngern und Bardinghoft am Freitag, dem 4. November ds. Js.**, von 8 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags.

Die Amtseingesessenen werden hierdurch aufgefordert, in den obigen Terminen die erforderlichen Angaben zu machen.

Es wird bemerkt, daß nach § 22 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben und die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen zu erteilen haben.

Schuldenzinsen und Lebensversicherungsprämien, deren Berücksichtigung bei der nächstjährigen Steuerveranlagung gewünscht wird, sind bei der Personenstandsaufnahme unter Vorlage der letzten Zins- bezw. Prämienquittungen nachzuweisen.

Rhede, den 27. Oktober 1904.

Der Amtmann:
Vrede.

Papierrosen
empfehlen **J. & A. Temming.**

Bekanntmachung.

Im Bezirke des VII. Armee-Korps stellen die nachbenannten Truppenteile auch am **1. April 1905** Einjährig-Freiwillige ein:

1. Infanterie-Regiment Herwarth von Bittenfeld (1. Westf.) Nr. 13 zu Münster und
2. Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand v. Braunschweig (8. Westf.) Nr. 57 in Wesel.

Münster, den 24. Sept. 1904.

Der Regierungs-Präsident.
J. V.:
gez. **Jungé.**

Wer liebt
ein zart, weiss Gesicht? rosig, jugendfrisches Aussehen? weiße, sammetweiche Haut? und blendend schönen Teint?
Der gebrauche nur **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul**, mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd** à Stck. 50 Pfg. bei:
Wilhelm Reygers-Riegermann, Drog.

Nutz-geflügel aller Rassen, Brut-eier, sämtl. Zuchtgeräte, fertige tragbare Geflügelhäuser rc. Preisbuch gratis.
Geflügelpark in Auerbach, Hess.

Nur 1 Mark!
kostet 1 Los der beliebten
Strassburger Lotterie.
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
Ziehung 12. November.
Günstige Gewinnaussichten!
1200 Gew., Gesamtw.
39000 Mark
10000 Mark Hauptgewinn.
Lose empfiehlt das General-Debit
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langstr. 107.
Wiederverkäufer gesucht!

Haus-Verkauf.

Am Dienstag, dem 8. Nov., vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auftrage der Frau Wwe **Simon Windmüller** deren in der **Hl.-Geiststraße** der Stadt **Borken** **Nr. 88** gelegenes

Wohnhaus
nebst Hausgarten und Scheune

an Ort und Stelle meistbietend zum Verkauf aussetzen. Das Haus liegt an einer sehr frequenten Straße und ist in gutem baulichem Zustande.

Nähere Auskunft erteilt
Bushoff.

Eine hiesige mech. Weberei sucht zum möglichst baldigen Eintritt einen

Buchhalter,

welcher mit der doppelten Buchführung vollkommen vertraut ist.

Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche und Beifügung von Zeugnisabschriften unter **B. 1** befördert die Exped. d. Bl.

Tüchtiger

Kettenscherer

für Sektional-Maschine gesucht.
Gebr. Braunschweig.

Eine hiesige mech. Weberei sucht zum sofortigen Antritt einen

jungen Mann

für das Lager.

Meldungen unter **S. 250** befördert die Exped. d. Bl.

Einige gute

Weber

gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.



Ein Haus

in der Nähe des Klarissenklosters, zu jedem Geschäft geeignet, nebst **Garten und Bauplatz** steht zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Arbeiterwohnungen
und
Bauplätze

sind billig und mit geringen Anzahlungen zu haben.
L. Rappers.

Möbl. oder unmöbl.

Zimmer

an einzelne Personen zu **vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

---

2 hübsch

möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee zu vermieten.
Wo zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine hochfeine herrschaftliche

Ober- und Unterwohnung,

an der Schwartzstraße belegen, zum 1. Dezember oder später zu vermieten.
Näheres in der Exped. d. Bl.

---

3 Zimmer

nebst Zubehör zu vermieten.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Seife

Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin N.W. v. Frkf. a. M. zu machen. Preis per Stück 50 Pf. bei:

Apotheker **F. Arens.**
do. **W. Reygers.**

---

2 ordentliche

Kostgänger

gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Die **Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei Bocholt** ist heute dem Herrn Rentmeister **Joseph Ludwig** zu Bocholt an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Rentmeisters a. D. Adolf Donders zu Bocholt übergeben worden.

Von nun an sind daher insbesondere alle Zahlungen für die Rentei nur an Herrn Rentmeister **Ludwig** zu leisten.

Anholt, 31. Oktober 1904.

Der Fürstlich Salm-Salm'sche Generalbevollmächtigte:
Dr. Rensing.

Katasterzeichner

zum Kolorieren einer größeren Anzahl von Katasterkarten gesucht.
Meldungen mündlich oder schriftlich an
Fürstlich Salm-Salm'sche Rentei Bocholt.

Der Schlachthof ist am 4. und 5. November wegen Kesselreinigung

geschlossen.

Die Verwaltung.

Adam-Pianos

haben sich seit über 75 Jahren in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit als vorzüglich bewährt; sind kreuzsaitig mit starkem Eisenrahmen, Panzerstimmstock u. in geschmackvoller Ausstattung gebaut; werden zu mässigen Preisen gegen bar oder gegen Abschlags-Zahlungen frei Haus geliefert; sind auch mietweise mit Anrechnung der Miete auf späteren Kauf zu haben.

Pianoforte-Fabrik
Gerhard Adam
WESEL
Gegründet 1828.

Seit kurzem um das Doppelte vergrössert.
Vielfach prämiiert, zuletzt Düsseldorf 1902.

Westfälischer Bankverein Münster.
Filiale Bocholt.
Aktienkapital Mk. 7 000 000.—.
Reservefonds Mk. 1 579 000.—.

An- u. Verkauf | von Staatspapieren, Aktien,
Aufbewahrung | Obligationen, Losen etc.
zu coulanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen. Conto-Corrent-, Check- und Depositen-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekenpfandbriefe,
ferner:
Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten
sind stets vorrätig.
Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebessichere Stahlkammer mit Tresorfächern (sogen. Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter.



Empfehle von morgen (Donnerstag) an jede Woche:
frische Nieuwediepер Schellfische, Kabliau und Schellen zum billigsten Tagespreise,
sowie prima **Vollheringe** pr. Dtzd. **40 Pfg.**
Jakob Goedhart,
Langenbergstraße 14.

Braut-Gebetbücher

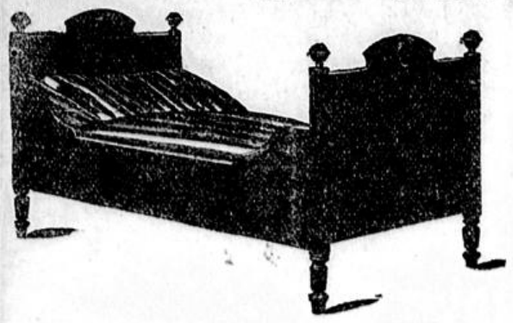
in dauerhaften Einbänden
empfehlen
J. & A. Temming, Buchhandlung.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.
wird garantirt durch die Marke Pfeilring.
Eine Fettseife ersten Ranges.
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pf.
Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.

Grosses

Spezialhaus für Betten

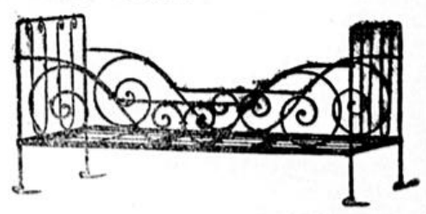
Neustraße 21 und Neustraße 11.
Fernsprecher Nr. 146.



Diese schwere 2schläfige Holzbettlade,
1 solide Sprungfeder-Matratze,
1 Keilkissen,
1 schwer gefülltes Oberbett (8 Pfund gute Federn),
1 schwer gefülltes Unterbett (8 Pfund gute Federn),
1 schwer gefülltes Pfühl 4 Pfund gute Federn),
2 schwer gefüllte Kissen (je 2 Pfund gute Federn),
alles zusammen
zu 55 Mk.

Außerdem liefere ich **vollständige Betten** zu **60, 65, 75, 85, 90, 100, 120** bis **200 Mark.**
Große Auswahl **Holzbettstellen** von **9 Mark** an.
Schwer gefüllte **Kopfkissen** zu **1, 1.30, 1.50, 1.70, 2, 2.50, 3, 4, 5, 6 Mk.** 2c.
Schwer gefüllte **Zschläfige Oberbetten** und **Unterbetten** zu **6, 7, 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 Mk.** 2c.
Ich führe nur reelle, **doppelt gereinigte Bettfedern,** das Pfund zu **35, 40, 45, 50, 60, 75, 90, 100, 120, 150, 200, 250, 300, 350 Pfg.**
Doppelt gereinigte **Daunen** von **5 Mk.** an.

Große Auswahl eiserner Bettstellen in allen Preislagen.



Gustav Gompertz.
Neustraße 21 und Neustraße 11.

Winter-Fahrpläne

vorrätig bei
J. & A. Temming,
Buchhandlung, Nordstraße 21/23.

Bauhandwerker-Zwangs-Innung.

Am Donnerstag, 3. November, abends 8½ Uhr im Gesellenhause:

General-Versammlung.

Gegenstand der Tagesordnung: Verschiedenes.
Der Vorstand.

Aus Liebe zu den armen Seelen
deiner Angehörigen, deren sich mein
Armenseelenbündnis
im täglichen hl. Opfer annimmt, gib doch an ihrem Gedächtnistage oder während des Armenseelenmonats ein Almosen zum Kirchenbau in Fürstenwalde a. d. Spree. — Auch das kleinste Almosen nimmt herzlich dankend an
Pfarrer Szillus, Fürstenwalde (Spree)
und die Expedition dieser Zeitung.

---

rfahrene Hausfrauen

gebrauchen im eigenen Interesse für
Wäsche und Haushalt
Schrauth's Specialitäten

Schrauth's aromatische Sparkernseife
Schrauth's weisse Talgkernseife
Schrauth's weisse Prachtseife
Schrauth's grüne Olivenölseife
Schrauth's gelbe Bleichseife
Schrauth's Salmiak-Terp.-Kernseife
Schrauth's Salmiak-Terp.-Waschpulver
Schrauth's Silberseife

Man achte auf diese Schutzmarke
In allen besseren Detailgeschäft. zu hab. Niederlag. bei d. Hrn. Grossisten.
P. H. Schrauth, Neuwied
Gegründet 1830
Dampf-Seifenfabrik mit elektrischem Betrieb.

Gebrauchte, in tadellosem Zustande befindliche Calico-

Webstühle

mit 4-spuligem Wech . ca. 42" Mietbreite, zu kaufen gesucht.
Offerten mit näheren Angaben unter **G 749** an die Expedition d. Bl. erbeten

---

Vorrätig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung:

Die christliche Jungfrau

in ihrem Gebet und Wandel.
Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen
von
P. Joseph Waldner.
Preis schön gebunden 2.— Mk.

Diese Woche!

Ziehung d. 5. Novbr. zu Berlin
15. Lott. d. Commission f. Traingen.
Berliner Loose à 1 M
11 Lose 10 M., Porto u. Liste 20 ₰
Pfle dagegen günstig verkäuflich gew.
Bar-Geld.
6039 Gewinne: Gesammtwerth Mark
100000
à 10000 à 4000
à 6000 2 à 3000
à 5000 5 à 2000
6 à M 1500 = M 9,000
2 à M 1000 = M 2,000
2400 à 15 u. 10 M = M 6,000
3600 à 5 M = M 18,000
20 Fahrräder = M 4,000
Berliner Loose versendet: General-Debit
Lud. Müller & Co.
Berlin, Breitestr. 5. Telegr.-Adr.: Glückmüller
Lose in BOCHOLT bei:
Herm. Wielers, Neustr. 9,
Joh. Botke, Zigarrenhdlg.

Ziegenzucht-Verein.

Sonntag 6 Nov., nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal (Döring):
Mitglieder-Versammlung,
wozu die Frauen freundlichst eingeladen sind.
Der Vorstand.

Ein gut erhaltener **Herren-**

Schreibtisch

(eichen) **zu verkaufen.**
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gratulations-Karten

in
hervorragend schöner Auswahl
vorrätig bei
J. & A. Temming.

Eine fast neue 4zöllige

Kippkarre

mit Jauchefaß ist billig abzugeben.
Näheres zu erfragen bei
Joh. Tenhaken, Friesenstraße.

Maßbüchlein

für Kleidermacherinnen
empfehlen
J. & A. Temming.

Katholiken,

gedenket der so wichtigen Missionen in **unseren deutschen Kolonieen!** — Almosen besorgt „Kreuz und Schwert" in Münster i. W., ebenso auch unsere Geschäftsstelle.